

## Aus aller Welt.

**Best von parteiamtlicher Tätigkeit suspendiert.** Die Pressstelle der Reichsleitung der NSDAP teilt mit: Der Untersuchungs- und Schlichtungsausschuss der Reichsleitung der NSDAP hat angeordnet, daß die Parteigenossen Dr. Best, von Davidson, Stadinoga und Wajung bis zum Abschluß der Untersuchung durch den Oberreichsanwalt von jeder parteiamtlichen Tätigkeit zu entbinden sind. Seine weitere Stellungnahme zu dieser Angelegenheit behält sich der Untersuchungs- und Schlichtungsausschuss bis nach der Entscheidung des Oberreichsanwalts vor.

**Lahmens Besitz unter dem Hammer.** Schloß Hohendorf, der feudale Lahmensche Besitz der einstigen Nordwaldeherren in der Nähe Bremens, wurde am Dienstag versteigert. Hunderte von Autos parkten vor dem Herrenhaus, und aus dem ganzen Reichsgebiet, so aus Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., aus der Rheinprovinz, aus Westfalen, Schleswig-Holstein, Ostpreußen und Oldenburg waren Interessenten gekommen, um wertvolle Stücke der Einrichtung zu erwerben.

**Selbstmord des Geheimrats Scheim-Schwarzbach.** Der Tod des Geschäftsinhabers der Darmstädter und Nationalbank, des Geheimrats Dr. Karl Scheim-Schwarzbach, der am 23. November angeblich infolge eines Herzschlages verstorben war, ist, wie erst jetzt bekannt wird, auf Selbstmord zurückzuführen.

**Starker Frost in Nordwestdeutschland.** Infolge des strengen Frostes sind das Frische und das Kurische Haff zugefroren. Die Fischer üben die Stintfischerei auf dem Eise aus. Auch in Masuren sind die Seen völlig zugefroren. In Johannesburg wurden am Montag 16 Grad Celsius unter Null gemessen.

**Schweres Unglück beim Deben eines Fährankers.** Nachdem der Betrieb der Ober-Fähre bei Pommerzig (Kreis Grotzen) infolge Eisganges stillgelegt werden mußte, sollte am Dienstag der Anker der Fähre eines vorüberfahrenden Dampfers gehoben werden. Der mit sechs Mann besetzte Fährkahn kam dabei dem Schankelrad des Dampfers zu nahe und schlug um, so daß sämtliche In-

soffen ins Wasser fielen. Während vier Mann gerettet werden konnten, ertranken zwei Landwirte. Beide waren Familienväter und hinterließen fünf bzw. zwei unterstufte Kinder.

**Zur Versteigerung bayerischer Kronjuwelen in London.** Über die vor kurzem berichtet wurde, wird von zuständigen Stellen mitgeteilt, daß keinesfalls Krone undzepter der Wittelsbacher, sondern lediglich eine Reihe von Juwelen und Schmuckstücken versteigert werden, die sich im Besitz des Wittelsbacher Ausgleichsfonds befinden. Nach einer Erklärung der Generaldirektion des Wittelsbacher Ausgleichsfonds, der eine Stiftung des öffentlichen Rechts ist, handelt es sich um besonders wertvolle Edelsteine, durch deren Erlös der Wittelsbacher Ausgleichsfonds den katastrophalen Rückgang der Erträge infolge seines Land- und Forstbesitz, der den Grundstock seines Vermögens darstellt, wettmachen will. Die bayerische Regierung als Aufsichtsbehörde dieses Fonds hat die Genehmigung zum Verkauf der Edelsteine gegeben. An sich besteht die Bestimmung, daß Kronjuwelen von historischem und künstlerischem Wert nicht veräußert werden dürfen. Die eigentlichen Kronjuwelen, Krone undzepter, befinden sich nach wie vor in der Münchner Residenz.

**Kurz vor Vollendung des 101. Lebensjahres gestorben.** In Starnberg ist der frühere Reichenswälder Leonhard Mörkl gestorben. Er wäre in sechs Tagen 101 Jahre alt geworden. Im vergangenen Jahr war er anlässlich seines 100. Geburtstages noch Gegenstand zahlreicher Ehrungen aus ganz Deutschland. Seit 14 Jahren war er durch Blindheit ans Bett gefesselt.

**Schwerer Raubüberfall bei Mies.** In der Nacht zum Dienstag wurde der Bürobeamte Schneemann in Kamp-Vinsfort vor seinem Wohnhaus am Dachberg, aus dem ihn eine unbekannte Person unter dem Vorgeben, den Weg zu erfragen, herausgelockt hatte, niedergeschlagen, an Händen und Füßen gefesselt und an einen Baum festgebunden. Dann drangen die Banditen in das Haus ein, wo sie die Ehefrau ebenfalls niederschlugen, so daß sie schwer verletzt wurde. Die Räuber durchsuchten das Gebäude und brachten 250 Mark Bargeld sowie Wertgegen-

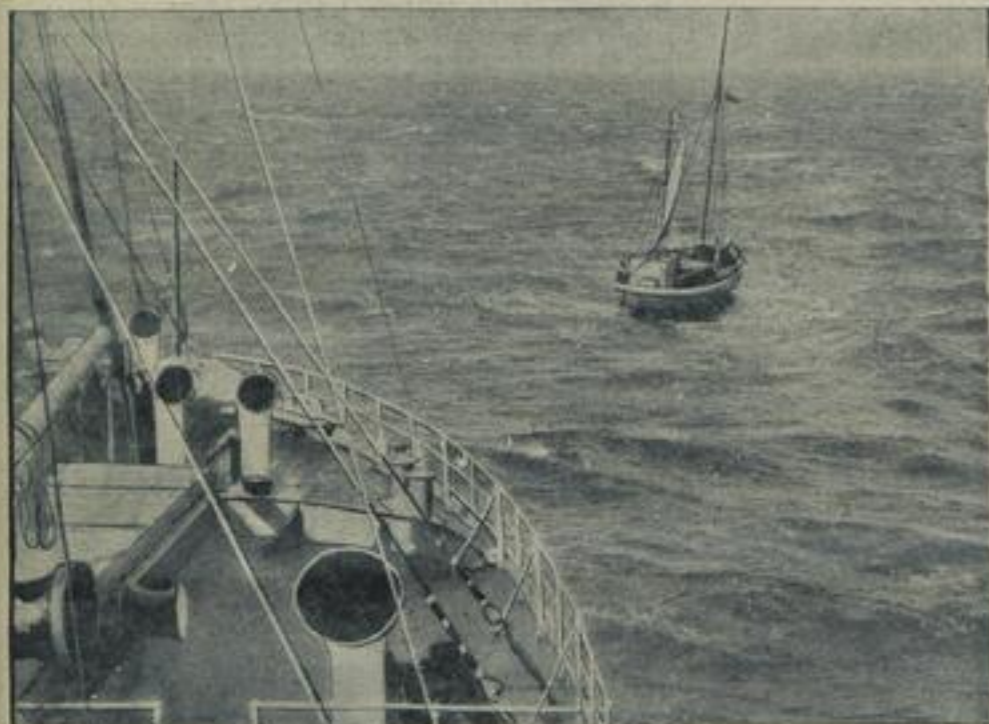
stände im Werte von 250 Mark an sich. Hierauf verletzten sie, um ihre Spuren zu verdecken, in der ganzen Wohnung Pfeffer und verschwanden unerkannt.

**Raubüberfall im Kassenraum eines Hamburger Güterbahnhofes.** Am Dienstagmorgen hatte ein Eisenbahnbeamter, der allein im Kassenraum des Güterbahnhofes Sternschanze war, die eingenommenen Gelder bereit gelegt, um sie seiner Abkündigung zu übergeben. Plötzlich betreten zwei unbekannte Männer den Raum. Einer zog sofort einen Revolver und zwang den Beamten zur Herausgabe des Geldes. Die beiden Burschen entkamen dann mit dem Raub, obwohl sie verfolgt wurden.

**Das „Blaue Band des Ozeans“ bleibt bei der „Bremen“.** Das „Blaue Band des Ozeans“ bekanntlich am 22. Juli 1929 durch eine Fahrt Cherbourg-Neuport in 4 Tagen 18 Stunden und 17 Minuten erhielt, bleibt weiter in ihrem Besitz, denn der Riesen Schnell-dampfer „Cypres of Britain“, der es dieser Tage auf diesen Ehrenpreis abgesehen hatte, mußte sich mit einer Zeit von 6 Tagen 1 Stunde bzw. 5 Tagen 19 Stunden begnügen.

**Großangriff der Ratten.** In der nordfranzösischen Hafenstadt Pecamp kam es am Sonntag zu einer wahren Rattenschlacht. Tausende von Ratten überfielen in geschlossenen Reihen das Hafenviertel und drohten die in den Lagerschuppen aufgespeicherten Waren zu vernichten. Die Bevölkerung und die Hafenbehörden wußten kein anderes Mittel, die Ratten zu vertreiben, als eine ganze Meute von Hunden auf sie loszulassen, die nach langem Kampfe die Eindringlinge in ihre Verstecke zurückjagten. Hunderte von Ratten blieben auf dem „Schlachtfeld“ zurück. Man befürchtet, daß sich die Tiere von ihrem ersten Mißerfolg nicht abhalten lassen werden, einen zweiten Vormarsch zu versuchen.

**Mißlungener Anschlag auf den italienischen Botschafter in Madrid.** Ein bekannter Antifaschist versuchte am Montag den italienischen Botschafter, der in seinem Kraftwagen durch die Straßen fuhr, durch einen Steinwurf zu verletzen. Der Anschlag mißlang, der Täter wurde verhaftet.



**Englischer Dampfer rettet deutsche Segelschiffbesatzung aus höchster Seenot.** Das sinkende deutsche Segelschiff „Harmannisho“ wird von dem englischen Dampfer „Sicilian Prince“ angefahren. Bei schwerem Sturm wurde die Altonaer

Segelbarke „Harmannisho“ vor der englischen Küste ledgeschlagen und begann trotz aller Anstrengungen der Mannschaft zu sinken. Erst im letzten Augenblick konnte die Besatzung von dem englischen Dampfer „Sicilian Prince“ übernommen werden.

### Der internationale Abrüstungskongress in Paris.

Bild auf den Vorstandstisch während der Eröffnungssitzung. Von links nach rechts: Barriello (Italien); stehend Prinzessin Contouzene (Rumänien), die Vizepräsidentin des Internationalen Frauenverbandes; Freiherr von Rheinbaben, der volksparteiliche Ab-

geordnete; Adlle. Weiß (Frankreich); Limburg (Holland) und der deutsche Zentrumabgeordnete Zoos, der ein aufsehenerregendes Referat hielt. — In Paris fand ein Kongress der Delegierten zahlreicher politischer, sozialer und religiöser Vereinigungen aus allen Ländern Europas statt, auf dem eine Weltkundgebung für die Abrüstungsfrage ausgearbeitet wurde.

## Die Glückspinne.

Roman von Felix Neumann.

Die Stimmung am Tisch wurde immer gespannter. Scheinbar zankte man sich, die zu erregenden Maßnahmen, in Wirklichkeit sprachen sich die Dinge zu einem Zweikampf zu. Schon zweimal kam der Wirt besorgt heran, um abzufragen: „Aur keinen Skandal, meine Herren!“ Aber — die Dinge waren im Lauf und ließen sich nicht mehr bremsen. Immer mehr Jubel drängte sich um den Tisch, der mit Bier und Schnaps bedeckt war. Künike bediente sich nicht der Kunst, um seinen Argumenten Durchschlag zu verschaffen. Aber — sein ediges Kinn schob er vor und blickte dem Partner böseartig ins Gesicht. Er trank nicht viel, das ließ er die anderen besorgen, die er dann um so leichter in der Tasche hatte. Anna verfolgte den Gang der Dinge mit brennenden Augen. Welch ein ungeklärter Geheiß war doch dieser Heinrich. Dagegen der andere! Ein Volkstrotzer, ein gebildeter Herr! Donnerwetter, man merkte, daß er in der Welt herumgekommen war. Und dann: Herr Funktionär hier und Herr Funktionär da! Welch ein schöner Titel! Sie lächelte sich und verheißend, wenn sich ihre Wille mit den seinen trafen.

Künike rief: „Au — is' jenu! Ihr dakt alleamt keine Abnung! Morgen Mittag lassen wer abstimmen! Große Versammlung in der Kontordia, da wer'n wer sehn, wer Oberwasser behält! Der is' Juckerwasser, wat Ihr hier serviert! Sen anderer Zug muß rein! Rathaus besetzen, Bahnen besetzen! Generalstreik! Wat laßt Ihr Euch von so ne Remmen an der Nase rumführen?“

Da erhob sich der Heinrich langsam. Sein Gesicht war blaurot von Wut und Alkohol. „Meinst du mit die Remmen mit?“ Künike lächelte malträös und judte die Achseln. Oh — er kannte die Menschen! Was ging ihn in diesem Augenblick die Partei und die Politik an! Um die Anna ging! Wenn es ihm glückte, den anderen lächerlich zu machen, dann hatte er gewonnenes Spiel. Morgen in der Versammlung, und jetzt bei dem Mädels!

„Eine Kunde für die Herren!“ Der Wirt sprang herbei. Das war zunächst die Antwort auf den Vorstoß des Schrauben-Heinrich, und dann kam langsam und bedächtig die Aufforderung: „Seh dich! Du bist voll!“

Ein wiederndes Geräusch. Die Anna sicherte, daß sie sich beinahe an dem seinen Tisch verschluckte, den ihr

Künike hinschob. Heinrich sah sich mit geröteten Augen um. Rahm man ihn nicht mehr für ernst? Langsam sank er am Tisch nieder. Sein umbedecktes Hirn mußte die Dinge erst verarbeiten. Der Wirt brachte die Gläser. Man stieß an und ließ den „Funktionär“ leben!

Der Vorfall schien vergessen. Wer konnte denn überhaupt noch klar denken? Da lehnte sich Künike zurück, langte in die Tasche und zog einen Gegenstand hervor, der sauberlich in Seidenpapier gewickelt war! In Seidenpapier! Nicht in eine Zeitung, wie die Stullen der Arbeiter! Man drängte herbei.



„Fräulein, ich habe wat for Sie mitgebracht!“

„Meine Herren!“ begann er feierlich. Donnerwetter, der Mann hatte Lebensart, obgleich es schon Mitternacht vorbei war. „Meine Herren! Wir ham nu soviel von Politik gequatscht, nu woll'n wer und mal der Damen bedenken, die unter uns weilen.“ Zwei Weiber, die außer der Anna noch amwesend waren, lachten vor Vergnügen auf.

Künike sah sich um: „Wir wollen nich darüber streiten, wer die Schenkse is, der is' Jeschmacktsache! Aber — wenn man nur een Jeschent zu verleben hat, so kriegt es merschteckels die, die einem am nächsten sijn!“ Großes Hallo! Auch der Wirt kam hinter seiner Schankstelle hervorgeschossen und drängte sich herbei.

Heinrich sah wie ein Stier da Geduld, lauernd, seine Leidenschaft bezähmend. Er spürte, daß er sich nicht noch einmal lächerlich machen durfte. Aber — wehe, wenn ihm jemand an den Wagen fuhr.

Der Funktionär legte seine ringgeschmückten Fingerringe über das Päckchen und steckte die Zigarette an. „Fräulein, ich habe wat for Sie mitgebracht!“ Annas Augen strahlten. „Nehmen Sie!“ Er schob die Gabe über den Tisch. Annas Finger griffen hastig zu. Hängsig Augen richteten sich auf die Pollen.

Heinrich reckte sich und wandte sich zur Seite. Zusehender, er hatte doch zu viel getrunken. Alles verschwamm vor seinem Blick.

Das Mädel packte aus. Es war ein Schmuck! Doch hielt ihre Hand, während die Augen vor Bier und Freude leuchteten, ein wundervolles Bernsteinband, auf dem eine in Gold und Emaille gearbeitete Spinne saß. Aufse des Erstaunens wurden laut. Keidisch drängten sich die anderen Weiber herbei. Das war etwas Außergewöhnliches, so etwas kam in dieser Anstalt nicht alle Tage vor.

Der Herr Funktionär lehnte sich mit freudigem Lächeln zurück. Seine Augen beugneten denen des Mädchens. Der solche Geschenke machte, schlug alle anderen Nebenbuhler. Und nicht einen Pfennig kostete ihm dieser Sieg, der ihm das Mädel in die Hände spielte. Er würde sich hüten, der Bande zu erzählen, wie und wo er den Schmuck auf der Straße fand. Lieber mochten sie denken, daß ein tüchtiger Diebstahl ihn zum Herrn solcher Gabe werden ließ.

Während Anna sich mit zitterndem Eifer die herrliche Kette um den Hals legte und in ihrer Erregung wohl Worte für den neuen Liebhaber, aber noch kein Wort des Dankes fand, schob sich plötzlich die behaarte Faust des Schrauben-Heinrich über den Tisch und legte sich auf den weißen Arm.

„Gib her!“ Rausch stieß er die Worte hervor. Soweit war er wieder nüchtern geworden, daß er merkte, was dies Angebinde bedeutete.

Das Mädel entging ihm und das Ansehen bei den anderen auch!

„Gib her!“ Wie ein gereizter Hund knurrte er. Anna rückte zur Seite. „Laß mich, das geht dich gar nichts an!“

(Fortsetzung folgt.)